Rostocker laden Ukrainer zum Schach

Von Klaus Amberger

Rostock. Schach ist in der Ukraine ein beliebter Sport. „Die Ukraine hat mehrere Schachgroßmeister, von denen einige auch in der Schach-Bundesliga spielen“, sagt Christian Joachim vom Rostocker Schachzentrum. Die aktuelle Flüchtlingssituation im Blick lädt nun das Schachzentrum ukrainische Kinder, Jugendliche und Frauen und Männer zum Schachtraining ein. Kostenfrei. „Sicherlich haben die Ukrainer jetzt gerade andere Dinge und Sorgen im Kopf, aber vielleicht ist unser Angebot als Ablenkung und als ein bisschen Normalität nützlich“, meint Christian Joachim. Das Schachzentrum habe Erfahrung mit verschiedenen Nationalitäten in seinen Reihen. „Sprachschwierigkeiten sind hier nicht wichtig, weil die Spielregeln überall gleich sind“, sagt der 47-Jährige.

Er betont ausdrücklich, dass gerade auch Mädchen und Frauen gern gesehen sind. „Denn die Damen sind immer noch in den Schachvereinen unterrepräsentiert – wenn wir mal ein Viertel weiblich besetzt sind, sind wir schon gut.“ Es würden deutschlandweit mehr Frauen Rugby spielen oder boxen als Schach spielen. „Wir haben bei uns extra Schachtrainerinnen für die Mädchen und Frauen“, berichtet Schachsportler Joachim.

Jeden Freitag von 15 bis 19 Uhr gibt es am Schulcampus in Rostock-Evershagen (Thomas-Morus-Straße 1) für alle Altersklassen die Möglichkeit zum Schachspielen. Und montags und donnerstags von 17 bis 19 Uhr beim Schachtreff in Elmenhorst bei Rostock (Gewerbeallee 45).

Die positiven Effekte des Schachspiels sind bekannt. „Das Spiel fördert unter anderem die Konzentrationsfähigkeit, das Selbstbewusstsein, strategisches Denken und man kommt automatisch mit anderen Leuten in Kontakt“, fasst Christian Joachim zusammen.

Christian Joachim (l.) vom Schachzentrum Rostock in einem Schachturnier. FOTO: STEFAN MERTIN

Die Gymnasiasten Maxi Kulow, Joschua Knapp, Hendrik Winter (v. li.) untersuchten ihren Schulhof in Sanitz. FOTOS (3): KLAUS AMBERGER

Schulhof wird zum „Ofen“

Gymnasiasten aus Sanitz waren bei „Jugend forscht“ dabei. Sie haben herausgefunden, was gegen das Aufheizen des gepflasterten Schulhofes hilft.

Von Klaus Amberger und Samantha Stern*

Sanitz. Was tun, wenn sich gerade in der warmen Jahreszeit der gepflasterte Schulhof derart aufheizt, dass es für die Schüler zu warm wird? Für Sanitzer Gymnasiasten war das Auslöser, um im Rahmen des Wettbewerbs „Schüler experimentieren“ (der Juniorsparte von „Jugend forscht“) nach Lösungen für ein angenehmeres Klima auf dem Hof zu suchen. „Wir haben herausgefunden“, sagt Maxi Kulow (14), „dass die Farbe Lindgrün das Mikroklima auf dem Schulhof verbessert.“

Seit August des vergangenen Jahres war auch Joschua Knapp (14) mit dem Thema beschäftigt. „Es gibt kaum Schatten auf unserem Hof“, sagt er. Die hellgrauen Steine heizten sich in der Sonne auf und würden sehr heiß. „Deshalb haben wir zu Beginn unserer Untersuchungen, die vom BilSE-Institut begleitet wurden, mit einer Wärmebildkamera eine sogenannte Therminalkartierung angefertigt“, berichtet Maxi. Dann wurde mit Farben experimentiert. „Sind die Steine lindgrün, speichern sie am wenigsten Wärme“, sagt Joschua. Nun wird der Schulhof nicht lindgrün gestrichen, „weil wir nicht wissen, welche Auswirkungen das etwa auf den Wasserabfluss bei Regen hätte“, meint Maxi. Dazu müsste es weitere Untersuchungen geben. Doch für das jetzige Ergebnis gab es schon mal einen 2. Platz beim Landeswettbewerb „Schüler experimentieren“. Einen ersten Platz gab es für das Team von Hendrik Winter (14), das sich mit dem Thema „Ritzenfüller – lebendig und ökologisch wertvoll“ auseinandersetzt.

Sie entwickeln eine App: David Groß, Marlin Böhme und Linus Brandenburg (v. li.) aus der 10. Klasse des Gymnasiums Sanitz.

Ritzenfüller? „Das sind die vielen Pflanzen, die beispielsweise zwischen Steinen auf Bürgersteigen oder auf gepflasterten Plätzen in Parks wachsen“, erklärt Hendrik. Das Team plädiert nun dafür, dass die Pflanzen möglichst nicht entfernt werden (und wenn, dann nicht mit giftigen Herbiziden, sondern mit Fugenkratzern oder Brennnessel-Jauche). Die Ritzenfüller verbessern die Luftqualität, nehmen Wasser auf, binden Staub und sind Lebensraum. „Ritzenfüller sind wichtig für die Artenvielfalt und sind eine Zwischenstopp-Möglichkeit für kleine Tiere“, so Hendrik. Nun hat die Truppe Pflanzen gefunden, die sogar gut duften sollen. „Wir säen sie hinter unserer Schule, wo es gepflasterte Stellen gibt.“ Erstaunlich sei für ihn die Feststellung, dass selbst bei schlechtester Bodenqualität und wenig Platz viele Pflanzen immer noch ihren Standort finden, an dem sie gedeihen. Deshalb rät er, künftig der Fugen-Vegetation mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Drei Jungs aus der 10. Klasse haben indes bei „Jugend forscht“ ihre Forschungsarbeit vorgestellt. „Wir wollen eine Website und eine App erstellen, mit deren Hilfe man sehen kann, in welchem Supermarkt welche regionalen Produkte angeboten werden“, sagt Linus Brandenburg (16). Noch gebe es von der „Regionalen Karte“ erst einen Protoyp. „Regionale Produkte helfen der Umwelt, weil die Transportwege kürzer sind“, erläutert David Groß (15). Außerdem würden Arbeitsplätze in der Region gesichert und frische Produkte enthielten weniger Konservierungsstoffe. „Wir wollen auch genau hinschauen und auf sogenanntes Green Washing hinweisen“, bemerkt Marlin Böhme (16). Also, wenn Produkte mit Worthülsen, wie „ökologisch“ oder „natürlich grün“, beworben werden, aber das wenig über den tatsächlichen Inhalt aussagt, sei das desinformierend. Auch ein Bio-Burger sei eine Verharmlosung, so Marlin.

Jugend forscht

Er ist Deutschlands bekanntester Nachwuchswettbewerb: Jugend forscht. Während bei Jugend forscht junge Leute von 15 bis 21 Jahren angesprochen werden, starten bei „Schüler experimentieren“ Mädchen und Jungen von der 4. Klasse bis zu 14 Jahren.

Info: jugend-forscht.de

SCHÜLER-KOMMENTARE

Junge Leute haben eine Meinung zu aktuellen Themen und Ereignissen. Heute schreiben Schüler und Schülerinnen der **8. Klasse der Schule am See in Satow** (Landkreis Rostock) ihre Ansichten zu Schwerpunkten in der OZ oder zu eigenen Themen, die sie beschäftigen.

Sinnvoll: Mehr Geld für Radwegenetz

Leonie Schwarz (14): Es muss mehr in Radwege investiert werden. Abgesehen von den aktuellen Spritpreisen gibt es noch mehr Gründe fürs Radfahren. Beispielsweise die Gesundheit. Drei Kilometer mit den Fahrrad zur Arbeit sind kein Problem. Zudem ist das Rad gut für die Umwelt, da es keine Abgase produziert. Das eingesparte Spritgeld kann für ein Ausflug mit Freunden oder der Familie verwendet werden. Fahrradwege sind wichtig, damit sich die Fahrer sicher fühlen und auf den Straßen Autofahrer nicht „gestört“ werden. Auch wenn der Bau der Fahrradwege zunächst vielleicht lästige Baustellen bedeutet, ist es sinnvoll, sie zu planen.

Die meisten Russen sind nicht schuldig am Krieg

Sarah Wolsing (15): Es ist nicht richtig, dass Russen, die in Deutschland leben, fertiggemacht werden oder ihre Jobs verlieren, weil sie für Putins Krieg verantwortlich gemacht werden. Diese Russen können nichts für den Krieg. Jetzt sollen sie dafür leiden. Sie können aber nicht für den Krieg gegen die Ukraine, auch können sie nichts dafür, dass die Preise für Lebensmittel oder Kraftstoffe steigen. Man sollte die hier lebenden Russen in Ruhe lassen.

Mit Mobbing-Opfern reden, das hilft immer

Laura Gentzmann (15): Mobbing ist nicht schön. Ich kenne das Gefühl, gemobbt zu werden, weil ich es selbst erlebt habe. Deshalb sollten auch russische Kinder jetzt nicht gemobbt werden, weil sie keine Schuld am Krieg gegen die Ukraine haben. Es ist zwar unmöglich, Mobbing abzuschaffen, aber man kann es versuchen. Zum Beispiel kann man mit betroffenen Personen darüber reden. Und man kann Anwälte einschalten, wenn es zu schlimm wird.

Ukrainische Kinder in die Schulen schicken

Leni Schörling (13): Dass die ukrainischen Flüchtlinge aufgenommen werden, ist gut, denn sie brauchen Sicherheit. Ich würde mich freuen, wenn ich in so einer Lage ein Dach über dem Kopf bekommen würde. Die Ukrainer haben ihr Zuhause verloren, sind weit gereist, um Schutz zu erhalten. Spenden helfen ebenso. Schulen könnten nun größere Klassen eröffnen, um die ukrainischen Kinder an die deutschen Schulen zu schicken. Das Geld für zusätzliche Tische und Stühle könnte über ein höheres Schulgeld von den Eltern kommen.

Es ist nicht egal, dass dort Menschen sterben

Laura Stubbe (14): Es ist schlecht, dass viele Leute der Krieg in der Ukraine gar nicht interessiert. Denn die Ukraine ist nicht weit von uns entfernt. Es ist nicht egal, dass dort Menschen sterben. Man muss sich nur mal in die Lage der Ukrainer versetzen – man wurde ausrasten vor Sorge um die Angehörigen, wenn man dort wohnen würde.

Eltern müssen mit ihren Kindern lesen

Fiona Rape (15): Viele Kinder in den vierten Klassen können schlecht lesen, ergab eine Untersuchung. Das liege hauptsächlich an der Pandemie. Aber es liegt auch und oft an den Eltern der Kinder. Denn häufig wird zu Hause nicht mehr gelesen oder vorgelesen. Dafür gibt es ja Handys. Aber was bringen Handys, wenn man nicht richtig lesen kann. Deshalb müssen Eltern viel mehr mit ihren Kindern lesen.

Lesekompetenz: Eltern sind Vorbild für ihren Nachwuchs

Maja Änne Krause (14): Es ist erschreckend, dass Kinder immer schlechter lesen können. Dagegen muss etwas unternommen werden. Eltern sind die Vorbilder ihrer Kinder. Wenn Eltern schlecht lesen können, wird sich das auf die Kinder übertragen. Kindern sollte abends öfter etwas vorgelesen werden. Sie müssen ermutigt werden, Bücher zu lesen. Eltern sollten ihnen Bücher geben, die sie interessieren, die spannend sind. Dass die Lesefähigkeit abnimmt, liegt unter anderem am ständigen Arbeiten am Computer auch während der Lockdowns.

Empfehlung für Abenteuer- und Actionfilm „Uncharted“

Johanna Reich (14): Der US-amerikanische Abenteuerfilm „Uncharted“ ist ein sehr guter Film mit Tom Holland in der Hauptrolle. Er wird nie langweilig, es gibt viel Action und die Besetzung ist super. Alle Schauspieler spielen ihre Rollen gern und sie geben dadurch den Figuren ein Gesicht. Eindeutige Filmempfehlung!

Mehr Bewegung – etwa mit Freunden

Lucy Rohmann (14): Nicht jeder muss in einem Verein Sport treiben, es hilft schon, wenn man nachmittags ausgiebig spazieren geht. Das ist nicht nur gut für den Körper, sondern auch für soziale Kontakte, wenn man mit mehreren unterwegs ist. Trotzdem bewegen sich manche kaum. Was kann man dagegen tun? Vielen hilft es, mit Freunden zum Beispiel Fahrrad zu fahren. Gesundes Essen ist auch wichtig. Generell müsste mehr Werbung gemacht werden, um Menschen zu motivieren, sich mehr zu bewegen.

MADS

Medien an der Schule

Ein Projekt der OZ

Verantwortlicher Redakteur:
Klaus Amberger
0381 / 365 255
klaus.amberger@ostsee-zeitung.de

WAS IST MADS?

Medien an der Schule, kurz: Mads, ist ein Medienprojekt der OSTSEE-ZEITUNG. Mads soll Schüler ermuntern, regelmäßig in die digitale und gedruckte Zeitung zu schauen, um sich zu informieren und um den kritischen Umgang mit Medien zu trainieren. Dafür stehen den jungen Leuten alle digitalen Kanäle der OZ und die Papierausgabe zur Verfügung. Rund 1800 Schüler von Regionalen und Förderschulen sowie von Gymnasien – von Dassow bis Ahlbeck – werden im Projektzeitraum bis zum Sommer dieses Jahres selbst zu Mads-Reportern. Sie recherchieren, kommentieren und berichten an dieser Stelle. Immer freitags im „OZelot“. Denn freitags ist Mads-Tag.
Infos unter **www.mads.de**

SERIEN-TIPP

Romanze aus Südkorea mit viel Witz

Rostock. „Love Revolution“ ist eine TV-Serie aus Südkorea. Zu sehen sind die Folgen im Internet auf www.viki.com (Rakuten Viki). Es gibt 30 Episoden, jede dauert etwa 20 Minuten.

Worum geht es bei dieser Serie für Jugendliche? In der romantischen Komödie aus dem Jahr 2020 verliebt sich ein 17-Jähriger während einer Fahrt in einem Bus in ein Mädchen. Das ist allerdings unbeeindruckt von dem jungen Mann, der unbeholfen versucht, sich ihr zu nähern und recht tapsig erscheint. Doch der Schüler ist beharrlich, obwohl sein bester Kumpel immer wieder über ihn lachen muss. In den Folgen wird nun gezeigt, ob das Paar zusammenkommt oder nicht, wer dabei im Weg steht oder wer versucht, die beiden zu „verkuppeln“.

OZ-Praktikantin Samantha Stern

Die Episoden von „Love Revolution“ sind unterhaltsam und witzig. Die Dialoge sind toll und die Schauspieler hervorragend ausgewählt. Man kann sich gut in die Charaktere hineinversetzen und sie spiegeln einen Teil der Lebenswirklichkeit junger Leute in Korea wider. Der Style der Klamotten ist super. Auch die Frisuren. Kritiker sagen manchmal, dass die jungen männlichen Darsteller zu feminin aussehen. Aber das stimmt für diese Serie (und bei allen anderen koreanischen Filmen) nicht. Aufgepasst: Die Serie steht nur in Originalsprache zur Verfügung. Untertitel stehen in Deutsch und 43 anderen Sprachen bereit. Geeignet ist die Reihe ab 13 Jahre. *Samantha Stern**

**die Autorin (14) geht in Sanitz in die 8. Klasse einer Regionalen Schule und absolviert ein Praktikum bei der OZ*

MADS PARTNER

STADTWERKE ROSTOCK

NORMA®